

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 30.

Hirschberg, Dienstag, den 5. Februar 1889.

10. Jahrg.

## Die Ostafrikanische Vorlage und der Freisinn

bildeten gegenseitig einen Widerspruch, wie er greller nicht sobald wieder zu Tage tritt. Es wäre dem Freisinn zu verzeihen, wenn er principiell sich gegen irgend eine Frage ablehnend verhält; wenn er aber gegen eine nationale Strömung ankämpfen will und keine andere Waffe hat, als die der grundsätzlichen Opposition gegen Alles und Jedes, was von der Regierung ausgeht, dann hört eine wohlwollende Beurtheilung des Verhaltens von selber auf.

Die Ostafrikanische Vorlage, über welche wir uns schon des Näheren ausgelassen haben, ist vom Reichstage genehmigt worden gegen die von den Socialdemokraten unterstützten freisinnigen Stimmen. Dieselbe Partei, die so oft der Regierung den Vorwurf gemacht hat, daß sie sich nicht im Einklange mit der Nation befinde, stellte sich in directen Widerspruch mit der öffentlichen Meinung der Nation. Niemand wird leugnen können, daß die Nation mit den colonialpolitischen Absichten der Regierung sympathisirt; das Volk will, daß den deutschen Interessen in Ostafrika ein ergiebiger Schutz werde; es will, daß mit mächtiger Hand Ruhe und Ordnung angebahnt und daß den aufständischen Sklavenhändlern das Handwerk gelegt werde. Doch dies Alles wollen die Freisinnigen nicht; dieselben Manchesterleute, die England stets als Muster hinstellen, wenn es in ihren Kram paßt, vergessen ganz, welche Vortheile England aus seinen Colonialunternehmungen gezogen und daß im überseeischen Handel Englands Reichthum basiert. Wir Deutsche sollen Unrecht haben, wenn wir uns endlich aufrufen und unserem Handel, unseren Erzeugnissen die überseeischen Gebiete erschließen; wir sollen bei Seite stehen bleiben, wenn es gilt, Christenthum, Gesittung und Civilisation in Regionen zu tragen, die dieser Schätze der Cultur-

nationen bedürftig sind. Freilich — ein Deutschland von 1848 dürfte solche Schritte nicht gewagt haben und das Demagogengeschrei wäre damals am Platze gewesen; das Deutschland von 1889 aber hat die Pflicht, mit einzutreten in die Reihe jener Mächte, die ihre Pioniere auf fremder Erde zu schicken und ihre Rechte zu wahren wissen. Wer dieses Pflichtbewußtsein, diesen großen nationalen Zug in unseren Tagen verkennet, der muß entweder blind oder — freisinnig sein.

Das Verhalten der freisinnigen Führer in der ostafrikanischen Frage ist in der That nichts anderes, als ein neuer Exceß der principiellen Gegnerschaft gegen die Regierung und insbesondere gegen Alles, was mit der Verantwortlichkeit unseres großen Reichskanzlers zusammenhängt. Das ursprüngliche Scherzwort für die Opposition: „Ich kenne die Pläne der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie“, hat keine Gültigkeit mehr; es hat die bedauernde Aenderung erfahren: „Wir wissen ganz gut, was die Regierung plant und will, wir mißbilligen aber Alles!“

Die innere Wahrheit, der sittliche Ernst, den eine Partei doch unter allen Umständen sich wahren soll, geht auf diese Weise verloren und daher kommt es auch, daß das schöne stolze Wort „Freisinn“ ganz in Mißcredit gerathen ist, und daß jeder echte Deutsche sich beim Klange dieses Wortes an alles Andere gemahnt fühlt, nur nicht an das Verhalten und an die Thaten eines mit freiem Sinne begabten deutschen Staatsbürgers.

## M undschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Februar. Seine Majestät der Kaiser war durch die authentische Nachricht vom Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf noch schmerzlicher bewegt, als durch die erste Todesnachricht. Troßdem Kaiser Franz Josef alle fürstlichen Condolenzbesuche dankend abgelehnt, erneuerte Kaiser Wilhelm

doch sein Anerbieten, zum Beichenbegängniß kommen zu wollen mit dem Bemerken, er verzichte auf jede Etikette und werde nur vom Dienstag Morgen bis Abend in Wien bleiben. Der österreichische Kaiser dankte herzlich, brückte aber von Neuem den Wunsch aus, Kaiser Wilhelm möge nicht kommen, da er zu erschüttert sei, um den hohen Gast so zu bewillkommen, wie er nach eingetretener Beruhigung wohl im Stande sein werde.

—\* Se. Majestät der Kaiser ertheilte am Sonntag Nachmittag dem neuen Justizminister v. Schelling eine Audienz, ebenso dessen Amtsvorgänger Herrn von Friedberg. Am Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten die Dreifaltigkeitskirche, in welcher Herr Confistorialrath Dryander die Predigt hielt. Sonntag Nachmittag war Familientafel bei der Kaiserin Augusta. — Fürst Bismarck empfing am Sonntag Nachmittag die marokkanische Gesandtschaft.

—\* Fürst Bismarck hat, wie aus Washington berichtet wird, in der Samoafrage verschiedene Concessionen gemacht, die bei der amerikanischen Regierung einen sehr angenehmen Eindruck gemacht haben. Es wird nicht bezweifelt, daß es in Bälde zu einer definitiven Regelung der Verhältnisse in Samoa kommen wird. Die Repräsentantenkammer hat 100 000 Dollars zur Errichtung einer Kohlenstation im Hafen von Pago-Pago auf Samoa bewilligt. — Daß es zwischen den deutschen Seeleuten und den Anhängern Mataafa's zu ernstlichen Kämpfen kommen wird, wird nicht recht geglaubt. Mataafa's Macht geht stark auf die Reize, es fehlt ihm Munition und so ist also kaum großer Widerstand zu erwarten; oder es müßten sich die Amerikaner wieder einmischen.

—\* Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Ausnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen zugegangen. Durch den Entwurf wird der Reichskanzler ermächtigt, die im neuen Etat vorgesehenen außerordentlichen Geldmittel

## Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jordan ließ eine Pause eintreten, die weder von Hartung noch von seiner Gattin unterbrochen wurde. Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust des Erzählers, als er endlich wieder begann:

„Die Welt urtheilt streng und sie würde auch über den unter der Last der Verhältnisse erlegenen, bedauernswerthen Mann das verdamnende Urtheil gefällt haben, weil er sich lieber dem Richter hätte ausliefern sollen, als der Sklave eines Schurken zu werden. Der garstige Fleck, den dadurch seine Ehrlichkeit bekommen, ließ sich nicht mehr verwischen und er ward zum Feuerbrand für sein Gewissen. Um aus der Gewalt seines Bedrängers und der bedrohenden Gefahr, daß er möglicher Weise in den Verdacht eines Diebes gerathen könne, zu entkommen, entschloß er sich, mit den Seinen zu entfliehen und in einem fernen Lande sein Glück zu suchen. Ging es ihm dort nach Wunsch, so wollte er sein Unrecht sühnen und nicht eher ruhen, als bis er den Namen desjenigen erkundschafte, der die Brieftasche verloren. Und als ob der Himmel seinen guten Voratz segnete, glückten alle seine Unternehmungen. Aber es war nur ein kurzer Sonnenblick, den das unerbitliche Schicksal ihm vergönnt. Rasch nach einander entriß ihm eine tödtliche Krankheit seine Kinder und sein Weib, das alle Sorgen treu mit ihm getragen.“

Der Erzähler war so mächtig ergriffen, daß er sich erhob und zum Fenster trat, woselbst er lange verweilte.

Als er sich dem Lager Peter Hartungs wieder näherte, waren die Lider seiner Augen geröthet.

„Der Aermste,“ sagte er, noch immer mit Thränen kämpfend, „kehrte als reicher Mann in die deutsche Heimath zurück, aber mit dem Fluch beladen, der am unrechten Gute haftet. Mit dem Leben des Theuersten, was er auf Erden besaß, hatte er seinen Fehltritt büßen müssen und trotzdem fand er noch immer nicht die Ruhe, welche ein gutes Gewissen dem Menschen verleiht. Jenen Mann zu ermitteln, der einst die unglückselige Brieftasche verloren, das war fortan das Ziel seiner innigsten Wünsche; aber er mußte dabei vorsichtig zu Werke gehen, um sich nicht als ein — Dieb gebrandmarkt zu sehen. Da heftete sich von Neuem das Verhängniß an seine Fersen, indem es ihn jenem Schurken wieder in die Arme trieb, vor dem er einst geflohen. Merzer — so hieß der Elende — war soeben aus der Strafanstalt entlassen worden und freute sich umso mehr der Wiedererneuerung seiner alten Bekanntschaft, als er nunmehr unbesorgt seiner Arbeitsscheu fröhnen konnte. Der reiche Mann mußte seine Verschwiegenheit erkaufen, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Es war eine lange, lange Kette von Leiden, die der Bedauernswerthe zu ertragen hatte, — mehr als hundertfach war sein Vergehen gesühnt, aber das Schicksal ließ nicht nach, ihn zu verfolgen und zu peinigen. Es mischte fast in jeden Freudenbecher bittere Vermuthungstropfen, bis endlich eine Stunde erschien, wo der reiche Mann über seinen Peiniger Macht gewann und ihn, an der Hand von unbescholtenen Zeugen, strafbarer Handlungen zu überführen ver-

mochte; da durfte er endlich wieder freier athmen. Er wollte sich von den geistigen und körperlichen Leiden, die das tragische Verhängniß über ihn gebracht, erholen und trat zu diesem Zweck eine längere Reise an, die ihn zuletzt an das Gestade der Nordsee führte. Dort trat ihm noch einmal jener Merzer in den Weg. Er schien sich eines neuen Vergehens schuldig gemacht zu haben und mochte deshalb aus der Heimath entflohen sein; er gab die Absicht zu erkennen, daß er jenseits des Ozeans ein neues, besseres Leben beginnen wolle, wenn der reiche Mann ihm ausreichende Mittel dazu gäbe. Und der reiche Mann that es mit Freuden, da Merzer ihm den Namen desjenigen nannte, der einst so schwer geschädigt worden war. Nunmehr konnte das begangene Unrecht vollständig gesühnt werden und der reiche Mann reiste schleunig in die Heimath zurück und —“

Jordan hielt ein paar Augenblicke inne, dann sagte er Hartungs Rechte und rief: „Hier stehe ich, ein reuiger Sünder, den Freund bittend, mir zu vergeben und ihn aus tiefster Seele ansehend, mir zu gestatten, mein Unrecht wieder gut machen zu dürfen.“

Peter Hartung war zu erschüttert, um sogleich antworten zu können. Er löste seine gesund gebliebene Hand aus jener Jordans los und legte sie sanft auf des Letzteren Haupt. Dieser stumme Segen war beedeter, als das innigst gesprochene Wort, weil er die volle Verzeihung in sich barg. Jordan schluchzte wie ein Kind, während Peter Hartungs freundlicher Blick auf der Gattin ruhte, die thränenden Augen sich zu ihm herabbeugte und seine Stirne küßte.



für die angegebenen Zwecke in der Höhe von 61403342 Mark im Wege des Kredites flüssig zu machen. Ferner sind dem Reichstage mehrere Anträge auf Erlass eines Weingesezes zugegangen.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen betreffend die Erhöhung der Kronrenten. Nach diesem Entwurfe soll außer der am 17. Januar 1820 angewiesenen Rente aus den Domänen in der Höhe von 7719296 Mark und der infolge Gesetzes vom 27. Januar 1868 zu entrichtenden Rente von 4500000 Mark eine weitere Jahresrente von 3500000 Mark vom 1. April 1889 ab aus der Staatskasse gezahlt werden. Das Kieler Schloß nebst Zubehör wird dem Könige zur Benutzung überwiesen. Die Erhaltung des Schlosses trägt der Kronfideicommissfonds.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Drama am Wiener Hofe hält die Böcker des Donauraumes nach wie vor in dumpfer Erregung. Dieselbe wird sich erst dann nach und nach legen, wenn am Dienstag Nachmittag sich die Gruft über des unglücklichen Kaisersohnes irdischen Ueberresten geschlossen. — Die „Wiener Abendpost“ verzeichnet die dem Kaiser Franz Josef anlässlich des Heimganges des Kronprinzen Rudolf von fast allen Staatsoberhäuptern, Souveränen, Höfen, Regierungen und leitenden Staatsmännern Europas zugegangenen Beileidskundgebungen. — Der Wiener Hof legt eine sich dreifach abstufoende Trauer an, die am 5. Februar beginnt und am 4. Mai d. J. endet. — Das nun veröffentlichte amtliche Sectionsprotokoll läßt keinen Zweifel über die Todesart des Kronprinzen mehr offen. Es lautet: 1) Der Kronprinz Rudolf ist an Berührung des Schädels und der vorderen Hirnpartien gestorben. 2) Diese Berührung veranlaßte ein aus unmittelbarer Nähe gegen die rechte vordere Schädelgegend abgefeuerter Schuß. 3) Der Schuß aus einem Revolver von mittlerem Kaliber war geeignet, die beschriebene Verletzung zu erzeugen. 4) Das Projektil ist nicht aufgefunden worden, da dasselbe durch die über dem linken Ohr constatirte Ausschüßöffnung ausgetreten war. 5) Es ist zweifellos, daß der Kronprinz sich selbst den Schuß beigebracht hat und der Tod augenblicklich eingetreten ist. 6) Die vorzeitige Verwundung der Pfeil- und Kranznath, die auffällige Tiefe der Schädelgrube und der sogenannten fingerartigen Einbrüche an der inneren Schädelknochenfläche, deutliche Abflachung der Hornwindungen, Erweiterungen der Hirnkammer sind pathologische Befunde, welche erfahrungsgemäß mit abnormen Geisteszuständen einhergehen und daher zu der Annahme berechtigen, daß die That in einem Zustand der Geistesverwirrung geschehen ist.

**Frankreich.** Präsident Carnot soll erstaunt gewesen sein, daß Floquet das Vertrauensvotum nicht ausgenutzt hat, um zu demissioniren. Man spricht übrigens von Veränderungen im Cabinet: es heißt, Ferouillet (der Justizminister) werde sicher zurücktreten. Von Goblet wird es gleichfalls behauptet. — Boulanger hat Paris verlassen, unbekannt wohin. Ueber seinen Aufenthaltsort wird das strengste Geheimniß bewahrt.

**Italien.** In der Adresse, welche die Kammern zur Beantwortung der Thronrede beschlossen haben, heißt es: „Wir begrüßen als Pfand des Friedens mit Freunden den jungen Kaiser von Deutschland, Ew. Majestät Bundesgenossen und den Gast der Stadt Rom, welche ehemals die Kaiser Deutschlands hierher kommen

sah, um auf den Ueberresten der lateinischen Tradition die Krone Karls des Großen zu empfangen.“ (Der letzte Satz ist nun zwar historisch nicht völlig genau, aber immerhin können wir die Anerkennung des Besuches unseres Kaisers mit Genugthuung aufnehmen.)

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Februar.

\* Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der auch für die in unserem Thale von Hochwasser Geschädigten von besonderem Interesse ist. Wir geben den Wortlaut des Entwurfes hier wieder: § 1. Der Finanzminister wird ermächtigt: 1) die Grundsteuer von solchen Liegenschaften, deren Ertrag durch eine Ueberschwemmung für ein oder mehrere Jahre ganz oder zu einem erheblichen Theile verloren geht, auf ein oder mehrere Jahre ganz oder theilweise zu erlassen. 2) Liegenschaften, welche durch eine Ueberschwemmung dergestalt beschädigt sind, daß ihre Ertragsfähigkeit eine erhebliche Verminderung bleibend erlitten hat, in eine geringere Klasse des maßgebenden Klassifikationstaxirats zu versetzen. — § 2. Die entstehenden Steuerausfälle sowie die etwaigen Kosten trägt die Staatskasse.

\* Der Bürgerverein beging gestern im Saale des Gasthofes „zum Rhast“ unter zahlreicher Theilnahme sein 12. Stiftungsfest. Das überaus reichhaltige Programm bestand in Concert, Liedern, Vorträgen und Couplets. Eine gemeinschaftliche Tafel, bei welcher der Vorsitzende einen begeisterten aufgenommenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, bot eine angenehme Abwechslung. Für letztere hatte auch Herr B. gesorgt mit einem Festlied, dessen Pointen mit Beifall begrüßt wurden. Eine Anzahl Toaste würzte das gefellige Beisammensein und, den Damen gewiß zur Genugthuung, ein Tänzchen schloß den Abend ab.

\* Der Evang. Männer- und Jünglingsverein sah gestern in der „Kaiserhalle“ seine Mitglieder, Freunde und Gönner wieder einmal recht zahlreich versammelt. Galt es doch, eine Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers zu begehen. Der Verein hatte alle seine gesanglichen und mimischen Kräfte aufgeboten, um das Fest zu einem hübschen zu gestalten, was auch in bester Weise gelang. Eine Musikpiece und das allgemeine Festlied „Deutschland über Alles“ ging einem Prologe voraus, der in würdiger Form die Versammelten willkommen hieß und in poetischen Worten die Bedeutung des Festes vorführte. Prächtig klang der Männerchor „Sei gegrüßt Du Heidenwiege“ und das Festspiel „Kaiserworte“ wurde von kunstbefähigten Dilettanten abgerundet zur Darstellung gebracht. Der zweite Theil des Festes brachte die Festrede des Herrn Pastor Lauterbach, welcher die Frömmigkeit der Hohenzollern schilderte, mit seinen Worten einen sichtbaren Eindruck auf die Hörer hervorbringend; begeistert stimmten die Anwesenden mit ein in die Hymnen auf des geliebten Kaisers Majestät. Rasch entschwinden die Stunden bei Festliedern, deklamatorischen Vorträgen, Concertpièces und Männerquartetten und das sehr brav durchgeführte Genrebild „Unsere Wil-

helms oder der Kaiser von 30 Jahren“ beendete den Festabend, der gewiß jedem Theilnehmer viel des Erhebenden, aber auch des Erheiternden gewährt hat. — Allseitigen Beifall fand die prächtige Decoration des Saales und der Bühne, welche den besten Eindruck machte.

Unsere Feuerwehr veranstaltete am Sonnabend im Schiller'schen Gasthofe einen geselligen Abend seltener Art. Mehrere Mitglieder der Wehr hatten sich Anfangs v. 8. verpflichtet, daß Jeder, der eine Uebung oder einen Appell veräußert, eine Strafe von 10 Pf. in eine eigens hierfür geschaffene Kasse zahlt. Hierdurch floß letzterer ein ansehnlicher Betrag zu, welcher durch freundliche Zuwendungen um ein Beträchtliches erhöht wurde. Die Gelder sollten zu einem Wurstabendbrot Verwendung finden. Zwei stattliche Porstenthiere wurden geschlachtet und zu Wurst gemacht. Am Sonnabend kamen „die Männer von der Feuerwehr“ nebst Angehörigen, die Wurst zu kosten. Die Probe fiel so gut aus, daß den „Fleischern“ ein „Gut Wehr“ zu theil ward. Ribbe mit seiner Kapelle sorgte für Kurzweil; um Mitternacht wurden die gebratenen „Blutwürste“ in den Saal gebracht und ehe man sich verabschiedete, jedes in ungezwungener Weise das Dargebotene wohlgeschmeckt. — Ein „Hymnus auf das Schwein“ wurde gesungen und dann zur Verdauung des Mahles ein Tänzchen arrangirt.

\* Ueber Herrn Bach schreibt die „Musik-Zeitung“ in Leipzig: Herr Bach hat ein zielbewusstes Streben, zierliche Eleganz, vollendete Ausgeglichenheit des Anschlages, musterhafte Phrasirung der melodischen Stellen sind Haupttugenden dieses Künstlers. Seine natürliche Veranlagung verweist ihn auf das kleine Genre, aber in diesem kleinen Genre ist er groß. Er ist eingeweiht und vertraut mit den Erzeugnissen der Technik neudeutscher Schule und beherrscht die durch Hans von Bülow nach wissenschaftlichen Principien endgültig festgestellte Applicatur.

\* Morgen Dienstag beginnt im Concertsaale ein Cyclus einer Specialitäten-Gesellschaft. Bekanntlich vereinigen sich bei derartigen Gesellschaften die exquisitesten künstlerischen Kräfte aus allen Gebieten der darstellenden Künste. Auge und Ohr soll sich erfreuen und erquicken, und vom Guten, was von der Schaubühne herab geboten werden kann, das Beste sehen und hören. Daß unsere Gäste dies bieten können und werden, können wir auf Grund der uns vorliegenden Zeitungsreferate versichern. Doch möge Jedermann selbst hingehen und sich überzeugen!

\* Je nach der Geschmacksbildung fand das überaus zahlreiche Publikum am Sonnabend das „Wiener volkstümliche Concert“ amüsant oder aber langweilig. Ohne dem Unternehmen oder dem Geschmacks des Einzelnen nahe treten zu wollen, können wir sagen: künstlerischen Werth haben die Vorträge der 12 Wienerinnen (?) absolut nicht; sie sind offenbar darauf gar nicht veranlagt. Der Schwerpunkt liegt in den Costümen, die in ihrer Gleichartigkeit imponiren, in den automatenhaften Bewegungen der Arme, Beine und Köpfe und in dem Bestreben nach einem decenten Auftreten, das aber mit schlecht verhehlter Raffinerie — gesucht erscheint. Gesanglich kamen die Damen über den Zweiklang des Sopran und des Alt nicht hinaus, versäumten aber auch hierin gar oft den Anschluß; ohne verbindende Orchestermusik müßte so manche „Beistung“ direct in den Brunnen fallen. Was

Noch befanden sich die Ehegatten und Jordan in jener gehobenen Stimmung, welche ungewöhnliche Vorkommnisse zu hinterlassen pflegen, als Kurt in der elterlichen Wohnung erschien. Jordan ging ihm in freudiger Bewegung entgegen und theilte auch ihm in Kurzem mit, was ihn veranlaßt, seine Reise abzukürzen und an das Lager des Freundes zu eilen.

Dem Sohn erging es, wie den Eltern; auch ihn überkam eine tiefe Nüchternheit, in welcher er gänzlich des eigentlichen Zweckes seines Besuches vergaß. Endlich aber überreichte er der Mutter einen Brief und bat sie, denselben vorzulesen.

Der Inhalt war kurz und lautete: „Hiermit ersuche ich Sie freundlichst um Ihren werthen Besuch.“

Emilie Sternau, Besitzerin von Friedas-Ruhe.

Die Wirkung, welche diese wenigen Worte auf die Anwesenden übten, war eine verschiedene. Am Hartung's Lippen erschien ein verächtliches Lächeln, die Gattin schüttelte verwundert den Kopf, während es in Jordans Augen freundlich aufleuchtete.

„Es versteht sich von selbst“, sagte Kurt, „daß ich der Aufforderung keine Folge leiste.“

Der Vater stimmte zu. Jordan dagegen war anderer Meinung.

„Was kann die reiche Erbin von mir wollen?“ rief Kurt. „Sie wird mich zu bestimmen suchen, jene schmäbliche Abfindungssumme für meinen guten Vater anzunehmen — und wenn sie das wagt, so stehe ich nicht dafür, daß ich der Dame Dinge sage, die weder ihr angenehm sein, noch das Andenken ihrer Schwägerin ehren dürften.“

„Nicht so“, ergriff Jordan das Wort. „Wie ich Emilie Sternau kenne, so besitzt auch sie Stolz genug, um eine zurückgewiesene Summe nicht nochmals anzutragen.“

„Was will sie dann von mir?“

„Das weiß ich nicht“, versetzte Jordan achselzuckend, „aber ich bin überzeugt, daß sie mit ihrer Einladung nur Gutes bezweckt.“

Weder Vater noch Sohn vermochten daran zu glauben und Jordan hatte viele Mühe, Kurt dahin zu bringen, daß er der Form der Höflichkeit genüge und der Einladung Folge leistete.

„Aber wie gesagt“, replicirte Kurt, „wenn die Dame mir Veranlassung zur Unzufriedenheit geben sollte, so stehe ich nicht dafür ein, daß ich ihr —“

„Nur Geduld“, unterbrach Jordan lächelnd, „ich bin gewiß, daß Sie mit Emilie Sternau nicht unzufrieden sein werden.“

Da die Zeit dem Affessor erlaubte, den Besuch noch heute abzustatten, so mietete er einen Wagen, der ihn nach Friedas-Ruhe bringen sollte.

Der Weg führte an dem kleinen weißen Hause in der Vorstadt vorbei, dem dereinstigen Ziele so vieler Spaziergänge Kurts. Er hatte es seit jenem heftigen Austritte nicht wieder betreten, so sehr sich auch sein Herz nach Magda geseht. Denn einmal war er zu stolz, um sein Wort, mit dem er von Frau Rüdiger geschieden, zu brechen, und sodann gaben die trüben Vorgänge der jüngsten Vergangenheit und die Sorge um den Vater seinen Gedanken eine ganz andere Richtung.

Jetzt freilich, wo er aus dem Wagenfenster durch das Laub der Bäume die weißen Wände des Haus-

chens schimmern sah, erwachte die Sehnsucht nach Magda und er schaute recht verlangend nach ihr aus. Aber der kleine Garten war menschenleer. Sollte sie mit der Mutter verreist sein? Sie hatte während des Winters einmal davon gesprochen. Wichtig, die grünen Fensterläden waren geschlossen und Magda fort, vielleicht recht weit. Ob sie seiner noch gedachte? Die Mutter hatte sich wohl gar nur deshalb zur Reise entschlossen, um die Tochter auf andere Gedanken zu bringen und durch neue Eindrücke Kurts Bild verblasen zu machen. Ja, ja, Frau Rüdiger war eine kluge, feinsinnende Dame.

„Nun wohl“, seufzte der Affessor in sich hinein, „die Mehrzahl der Menschen hat ja eine unglückliche Liebe zu verzeichnen, und die meinige war ein schöner Traum.“

Er lächelte schmerzlich, als er hoch oben am Himmel die blasser Sichel des Mondes erblickte. Wie kläglich nahm sich das Nachtgestirn jetzt am lichten Tage aus, so aller Poesie beraubt. Es wirkte geradezu erkältend auf das Herz.

„So geht's auch mit der Liebe“, philosophirte Kurt, „man sieht sich, lernt sich kennen, man liebt sich, muß sich trennen. Vorbei — vorbei!“

Und vorbei flog der Wagen an dem kleinen, weißen Haus, vorbei an Wäldern und Wiesen, bis sich endlich Berge aufthürmten und der Affessor seinem Ziele näher kam. Aber immer schmerzlicher wurden in ihm die Erinnerungen und als der Wagen endlich vor dem Parkthore von Friedas-Ruhe hielt, da kämpfte Kurt mächtig gegen die aufsteigende Nüchternheit. (Schluß folgt.)



## Bunte Tageschronik.

Die von einer marokkanischen Gesandtschaft dem Kaiser als Geschenk des Sultans überbrachten Pferde werden als schöner gerühmt, als die vor elf Jahren nach Berlin gesandten; doch bedürfen diese zur Zeit noch vollständig der Ruhe und Schonung, da sie sich bei der langen Seefahrt Beschädigungen zugezogen haben. — Eine seltene Naturerscheinung zeigte sich Sonnabend Nachmittag in der vierten Stunde in Berlin. Der theilweise bedeckte Himmel verfinsterte sich plötzlich in wenigen Minuten derart, daß Dämmerung herrschte, und dann trachten drei heftige Donnerschläge durch die Luft, gefolgt von weithin flammenden Blitzen. Mit dem dritten Donnerschlag brach ein fürchterlicher Sturmwind los, der ein dichtes Schneegestöber vor sich hertrieb, zeitweise mit Hagelschlag vermischt. Hals über Kopf stürzten alle Passanten in die Häuser. Genau 24 Stunden nachher, am Sonntag Nachmittag, folgte ein zweites Hagelwetter, aber ohne gleichzeitiges Gewitter. Die Erscheinung am Sonnabend Nachmittag dauerte etwa eine Viertelstunde, an das Hagelwetter vom Sonntag schloß sich länger andauerndes Schneetreiben. — Eine bildschöne jüngere Dame ist dieser Tage in der Werkstatt eines Photographen der Friedrichstadt zu Berlin gestorben, als der Photograph soeben mit der Aufnahme fertig war. Er rief der Dame noch den Dank für das Gehen zu und hat dieselbe, sich zu erheben; aber mit starrem Blick nach dem Apparat blieb sie sitzen. Als nun der Photograph näher trat und Dank und Bitte wiederholte, merkte er erst, daß sie todt war. Ein Herzschlag hatte sie dem Leben entrückt, während ihre Schönheit vom Photographen verewigt wurde. — Vom Scheintode auferstanden ist in Ferrara (Italien) der Physiologe Professor Ungaretti, nachdem die Aerzte nach reiflicher Untersuchung seinen Tod constatirt hatten. In der Kirche, wo die Leiche aufgestellt wurde, hatte ein junges Mädchen wahrgenommen, daß der Professor nicht todt sei, aber die Aerzte gaben von Neuem das alte Gutachten ab, und — der Professor wurde beerdigt. Das junge Mädchen bestürmte die Familie nunmehr so lange, bis man die Wiederaufgrabung anordnete. Bei einer neuen ärztlichen Untersuchung, als man den Körper mit 36 Grad heißem Wasser wusch, regte der Scheintode sich in der That. Bis jetzt jedoch dauert die Catalapstie noch fort; nur die Augenlider functioniren, und die Glieder beginnen allmählich ihre Steifheit zu verlieren. Alle italienischen Blätter sind voll von dieser seltsamen Auferstehungsgeschichte. Gegen die beteiligten Aerzte ist das Verfahren eingeleitet worden. — Nach in New-York eingegangenen Nachrichten hat am 2. d. Mts. in Buffalo eine große Feuersbrunst stattgefunden, durch welche vierzig Häuser, darunter mehrere Fabrikgebäude und Waarenhäuser, zerstört wurden. Der Verlust wird auf gegen 3 Millionen Dollars geschätzt.

## Litteratur.

„Das Buch der Hohenjoller“ von Max Ring. Mit mehreren 100 Illustrationen in etwa 21 Hefen à 50 Pfennige. 2. Lieferung. Leipzig. Schmidt & Günther. Die zweite Lieferung des in Wort und Bild ausgezeichneten patriotischen Werkes ist soeben erschienen und enthält die prächtige Schilderung des ersten Kurfürsten von Brandenburg Friedrich I. Ein Vollbild, die Reiterstatue des Großen Kurfürsten und ein Doppelvollbild, Berlin und Köln an der Spree im Jahre 1250, zieren diese Lieferung. Der Preis — 50 Pfennige für die Lieferung — ist so gering, daß sich auch der minder Bemittelte dieses nationale Prachtbildwerk anschaffen kann.

Deutschlands Einigungskriege 1864—1871. Von Wlb. Müller, Professor in Tübingen. Mit einem Lichtdruckbild und Plänen der wichtigeren Schlachten und Stellungen. Vollständig in 10 Lieferungen à 50 Pfennige. Verlag von H. Voigtländer in Leipzig. Es ist eine zwar auffallende, jedoch unbestreitbare Thatsache, daß eine zusammenhängende, von einheitlichen Gesichtspunkten aufgefaßte, vollständige und nicht zu umfangreiche Schilderung der drei deutschen Kriege 1864—1871 bisher nicht vorhanden war. Wir besitzen Einzelabhandlungen eines jeden der jüngsten Kriege und Lebensbilder ihrer Feldherren in Fülle — ein Buch aber, welches jene Hauptereignisse unserer Zeit, die zur Gründung des Deutschen Reiches nothwendigen Kämpfe, zusammenhängend erzählt, eine Geschichte von Deutschlands Einigungskriegen gab es nicht. Um so freudiger ist es willkommen zu heißen, daß ein so bewährter Kenner der neueren Geschichte, wie Professor Wlb. Müller, nun dies Buch herausgibt. — Die vorliegende Lieferung 1 behandelt in klarer, fesselnder Darstellung die dem dänischen Krieg vorangegangenen Entwicklungen und die Tröstung der Feindseligkeiten. — Sowohl die im Text enthaltene Uebersichtskarte der Dannewerksstellung, wie das in Lichtdruck ausgeführte Bild Kaiser Wilhelms I. und seiner Paladine sind wohl gelungen.

## Universal-Waschmaschinen,

unübertroffen in ihren Leistungen,  
Wringmaschinen mit Prima Para-Gummiwalzen  
für deren Güte unbegrenzte Garantie gewähren  
empfehlen

**Teumer & Bönsch.**

vielleicht noch „zieht“, ist das Exotische des Dialects; bei neuem Hinhören entdeckt aber derjenige, der in Wien längere Zeit gelebt hat, noch mehr der Oesterreicher selber, ein Forciren des Dialects, das selbst im Humberg oder Erdberg bei Wien nicht ohne Widerspruch durchpassiren würde. Ueber die gebotenen Unmöglichkeiten fährt übrigens ein käuflich zu erwerbendes Nieder-Tribuch glücklich hinweg. Man hatte mit Recht erwartet, daß ein Duzend „Sängerinnen“ wenigstens zum Theil einen künstlerischen Genuß bieten könnten; die diesbezügliche Enttäuschung begegnete aber einem Wohlwollen, das wohl auch auf Kosten der schlesischen Galanterie gegen Damen zu sehen ist. — Bemerkenswert ist noch als illustrirende Randglosse, daß an der Kasse Programme verkauft wurden, die alles Andere enthielten, nur nicht die Musikstücke, auch zum großen Theile nicht die Gesangsstücke, die in der That zum Vortrag kamen. Was man mit dem Programm des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 anfangen soll, wenn unsere wackere Jägerkapelle ein ganz abweichendes Concertprogramm ex-citirt, darüber kann vielleicht nicht einmal Herr Director Söer Aufschluß geben.

\* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein Beinwandsack mit zwei Strickeln und ein silberähnlicher Fingerring. — Als verloren sind gemeldet ein großer Pelztragen und eine silberne Uhr mit Goldrand; dieselbe trägt die Nr. 75492, befand sich an einer Talmillette und war von einer Kapsel umhüllt. — Auf einem Bauhofe in der Wilhelmstraße wurde nächtlicher Weile von 2 Handwagen je ein Rad entfernt und verschleppt und zwar von dem einen Wagen ein Vorder-, von dem andern Wagen ein Hinterrad. Es liegt jedenfalls ein Act von Bosheit vor, da die beiden Räder für den Dieb einen realen Werth nicht haben können.

\* [Himmelsercheinungen im Februar.] Merkur ist im Anfange des Monats nur noch bis etwa zum 10. tief im WSW. in der Abenddämmerung kurze Zeit sichtbar, wogegen die Sichtbarkeit der Venus als heller Abendstern noch fortbauend, bis zu vier Stunden, zunimmt. Dieselbe ist für Beobachter mit scharfem Auge, welche den Ort derselben sich genau merken, noch vor Sonnenuntergang bei hellem Tage erkennbar. Auch Mars zeigt sich in den Abendstunden im Westen noch gegen zwei Stunden lang, jedoch unter zunehmender Entfernung mit abnehmender Helligkeit. Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar an der Grenze der Sternbilder Löwe und Krebs. Die Dauer der Sichtbarkeit des Jupiter in den Morgenstunden, im Sternbild des Schützen, nimmt nur langsam bis auf etwa 1½ Stunde zu. — Von den vier Mondphasen sind in diesem Februar nur drei sichtbar, das erste Viertel, der Vollmond (am 15.) und das letzte Viertel, während der Neumond erst am 1. März eintritt.

\* Die Reichsbank setzte heute den Zinsfuß von 4 auf 3½ herab.

\* Eine große californische Erbschaft steht demjenigen in Aussicht, der das Glück hat, „Beder“ zu heißen, resp. mit dem in Californien im Alter von 72 Jahren verstorbenen Carl Beder so nahe verwandt zu sein, daß er Erbsprüche erheben kann. Carl Beder ist vor 40 Jahren nach Californien ausgewandert und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Ansprüche an den Nachlaß sind unter Vorlegung der üblichen Ausweise (Auszüge aus den Kirchenbüchern etc.) innerhalb 6 Wochen beim Polizei-Präsidium in Berlin einzureichen.

\* Der am 11. November 1851 gegründete, mit Corporationsrechten versehene Schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranker in Breslau hat soeben seinen 37. Jahresbericht pro 1888 ausgegeben. Als Vorsitzender fungirt Herr Gerichtsralh a. D. von Rosenberg-Lipinsky, Trinitatisstraße Nr. 4, vom 1. April 1889 ab Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 118. Mit dem Danke für die dem Verein im abgelaufenen Jahre gewordene Unterstützung verbindet der Vorstand die Bitte, mit Rücksicht auf die stetige Steigerung seiner Leistungen in der unentgeltlichen Krankenpflege — ihm dieselben durch Zuwendung erhöhter Beiträge zu ermöglichen. Als Mitglieder des unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten stehenden Vereins sind pro 1888 verzeichnet: 56 Landrathsräthe, 114 Magisträte, 6 Ortsarmenverbände, 29 Amtsbezirke, 21 Gemeindebezirke, 79 Krankenkassen und 334 Private mit einem Gesamtbeitrage von 19022 Mk. 60 Pf. Die Subvention der Provinz hat pro 1888 betragen: 7000 Mk. resp. 5000 Mk. Außerdem sind an einmaligen Beiträgen eingegangen: 2010 Mk. 60 Pf. Die Gesamtausgabe pro 1888 beträgt: 59563 Mk. 88 Pf. Im Jahre 1888 wurden in das Kranken-Hauptbuch verzeichnet 4918 Augenkranker. Von diesen gehörten an der Stadt Breslau 2720, dem Landkreise Breslau 397, sonstige Auswärtige, fast nur

Schlesier, waren 1801. Unter diesen 4918 waren 2185 männliche und 1989 weibliche Personen über 10 Jahre alt, Kinder unter 10 Jahren 744. Seit seiner Begründung bis ult. December 1888 sind 108475 Augenkranker von dem Vereine behandelt worden. Von diesen haben 12814 Kranke in der Anstalt selbst Aufnahme gefunden und der graue Staar ist 2038 Mal mit vollständig glücklicher Erfolge operirt worden.

\* Warnung vor Auswanderungsagenten! Um die zur Zeit in Argentinien (Süd-Amerika) sehr fehlenden Arbeitskräfte zu decken, sind verschiedene zahlreiche Actienunternehmungen gegründet worden, welche in allen Ländern Europas, so auch besonders in den deutschen Staaten verbreitet sind und durch geheime Agenten Auswanderer zu gewinnen suchen. Dieselben schildern die Lage der überseeischen Ansiedlungen in den glänzendsten Farben, während die wahren Verhältnisse in den Colonien in thatsächlichem Widerspruch hierzu stehen und die für die Auswanderung so Gewonnenen ein trauriges Loos zu erwarten haben. Die Agenten scheuen bei ihrem verachtungswürdigen Treiben keine Mittel, versprechen freie Ueberfahrt, und sind alsdann die ihnen anheimgefallenen Opfer im fremden Lande angelangt, so werden ihre Arbeitskräfte bei geringen Löhnen auf's Schamloseste ausgenutzt und ihnen auch die Reisekosten abgepreßt. Es kann daher vor derartigen Agenten nur ernstlich gewarnt werden.

ß. Biegnitz, 3. Februar. Sturm und dreitägiger Regen haben hier und in der Umgegend mannigfachen Schaden angerichtet. Auf der Chaussee nach Goldberg wurde ein mit Stroh beladener Wagen umgeworfen; dasselbe Schicksal erlitt der Postpaketwagen in Pöhlau. Die herabgerissenen Dachziegel sind unzählbar. Auch mehrere Bäume sind vom Windbruch getroffen worden. Der Regen und das Thaumwetter füllten Ratzbach, Schwarzwasser und Mühlgraben bis zum Ueberfließen. Von bedeutenderen Ueberschwemmungsschäden ist nichts bekannt.

\* Brimlenau, 2. Februar. Von unseren Forstdistrikten sind sehr große Strecken durch den Kieferpinner dem Verderben ausgesetzt. Die städtischen und königlichen Beamten sind mit Untersuchungen beauftragt, wie den Verheerungen entgegenzutreten ist.

b. Sagan, 2. Februar. Schon wieder ist von zwei Raubanfällen zu melden. Ein Töpfer aus Freywaldau ist bei Rauscha von zwei Strolchen angefallen worden; der Angefallene hatte nur 10 Pf. bei sich und selbst dieser Betrag wurde ihm abgenommen; die Strolche sind verhaftet. — Ein Arbeiter aus Rahnau wurde auf dem Nachhausewege überfallen, ausgeraubt und bis zur Ohnmacht durchgeprügelt; da es Nacht war, konnte keiner der Begelagerer so erkannt werden, daß eine Verfolgung möglich wäre. Schöne Zustände!

+ Sprottau, 2. Februar. In hiesiger Gegend ist der Flachsbau im vergangenen Jahre in bedeutenderem Umfange getrieben worden, als viele Jahre vorher. Jedemfalls haben die Spinnerinnen mit ihren ausgelegten Prämiën und auch einzelne veröffentlichte Vorträge der landwirthschaftlichen Vereine dazu beigetragen.

s. Grünberg, 1. Februar. Entgegen der Stimmung, die Jahrmärkte nach und nach aufzuheben, da sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen, beschloß eine hier abgehaltene Versammlung von 30 Bürgern, die Jahrmärkte wie bisher beizubehalten.

† Breslau, 2. Februar. In der jüngsten Sitzung des hiesigen R.-G.-B. wurde ein Antrag einstimmig angenommen, dahin gehend, dem früheren Präses des Vereins, Herrn Dr. Baer in Hirschberg in Anbetracht seiner Verdienste eine kunstvoll ausgestattete Adresse zu übersenden.

o. Neustadt, D.-Schl., 3. Februar. Die seit 40 Jahren im Dienste des Stadtkämfers und Buchhändlers Herrn Heimich befindliche Hedwig Otte hat von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta ein goldenes Kreuz, sowie ein Diplom mit der Allerhöchsten Unterschrift erhalten.

Gleiwitz, 1. Februar. Ein böser Concurrenzkampf ist zwischen den hiesigen Schlächtern ausgebrochen, der in den Inseratenpalten der kleinen Lokalpresse mit Erbitterung geführt wird. So inserirt der eine Meister, ein Jude: „Schweres und fettes Rindfleisch pro Pfund 40 Pfennig, 7 Paar Wiener Würstchen für 50 Pf.“ u. s. w. Ein christlicher Concurrent, der zu diesen Preisen, die denn auch in der That erstaunlich billig sind, nicht „mitthun“ kann, erläßt hierauf eine Annonce, in der er demjenigen jüdischen Fleischer 30 Mk. Belohnung verspricht (für jedes Stück Rastvieh), welcher ihm die Quelle zurechen kann, wo er so billiges Rastvieh kauft, daß er ebenfalls das Pfund „Bemaiwaare“ für 40 Pfennige verkaufen kann, ohne Verlust dabei zu erleiden etc.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche mir während der langen Krankheit und beim Ableben meines geliebten Mannes dargebracht worden sind, spreche ich Allen auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus.

**Helene Müller geb. Pliska.**

Die am 3. Februar erfolgte glückliche Geburt eines gesunden

**Mädchens**

zeigen, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

**Rob. Bettauer**  
und Frau.

Zu unserer goldenen Hochzeitfeier sind uns so viel Beweise ehrender Anerkennung und liebevoller Theilnahme von Nah und Fern geworden, daß wir nicht imstande sind, jedem einzeln zu danken. Aber ganz besonders sind wir zu Dank verpflichtet dem Herrn Rittergutsbesitzer von Decker, welcher uns nicht nur durch ein namhaftes Geldgeschenk, sondern auch auf alle erdenkliche Weise erfreute. Auch hatten wir Herrn Geheimen Kommerzienrath Decker in Berlin, Herrn Rentier Thamm in Hirschberg und Herrn Pastor Koelbing in Fischbach unseren besonderen Dank ab. Sodann wollen Alle, welche durch Geschenke oder Glückwünsche uns erfreut haben, auf diesem Wege unsern innigsten Dank entgegen nehmen.

Hirschberg, den 2. Februar 1889.

**Wilhelm Otto**  
und Frau.

**Meine herzliche Bitte**

um Gaben zur Anschaffung eines Harmoniums für die sogenannte Sonntagsschule hat bisher 77 Mark eingetragen. Dies giebt mir Muth, dieselbe zu wiederholen.

H. Niebuhr, P.

### 189 Bekanntmachung. Öffentlicher Grundstücks-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des Hausbesizers **Johann Karl Gottlieb Krebs** zu Gartenberg sollen die Nachlassgrundstücke:

**Gartenberg Haus Nr. 57** und  
**Kaiserswaldau Ackerstück Nr. 14**  
am 16. Februar 1889,  
um 9<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Zimmer Nr. IX) in freiwilliger Subhastation öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Grundstücke werden einzeln und zusammen ausgeteilt. Das Gartenberg'er Grundstück ist 0,42,90 Hektar groß und mit einem Reinertrage von 5,85 Mark zur Grundsteuer veranlagt; das Kaiserswaldau'er Grundstück ist 2,55,10 Hektar groß und mit 12,72 Mark Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt.

Die näheren Kaufbedingungen, die Steuerbuch-Auszüge und die Grund-Akten können von den Kauflustigen, welche hiermit zum Versteigerungstermine eingeladen werden, in unserer Gerichtsschreiberei (Zimmer Nr. 8) eingesehen werden.

Hirschberg u. R., den 15. Januar 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

Zum **Rochen** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften **M. Bauer**, Schützenstraße 20.

**Bahnärztliche Klinik**  
jetzt Promenade 33, part.

**Dr. d. s. Krause,**  
prakt. Zahnarzt.  
Atelier für künstl. Zähne  
und Plomben.

### Spratts Patent (G) Ltd.

**Fleischfaser-Hundekuchen- und  
Geflügel-Futter-Fabrik,**  
Berlin.

Alleinige Niederlage zu Originalpreisen ohne Frachtaufschlag bei

**Johannes Hahn.**  
Hirschberg i. Schl.

Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Atteste gratis und franco.

### Spickgans

u. gedämpftes Rindfleisch  
im Ausschnitt,  
kleine Gänseleber-Pasteten  
empfiehlt

**M. Puerschel,**  
Langstraße Nr. 3.

**Meteorologisches.**

3. Februar, Vorm. 9 Uhr

Barometer 714 m/m (gestern 718) Temperatur  
0° R. Niedrigste Nachttemperatur - 2° R.

4. Februar, Vorm. 9 Uhr

Barometer 718 m/m (gestern 714) Temperatur  
- 1° R. Niedrigste Nachttemperatur - 1 1/2° R.  
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Heute treffen die  
**Aggl. Landbeschäler**  
auf der Station Hirschberg  
wieder ein.  
**Vogel.**

### Das Trinker-Misyl

zu Veitpe, Kreis Jauer, fertigt Strohmatten- und Saaleistendeckel nach Maß, sowie vorzügliche Strohbüchsen für Mobiliar.

### Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magen-krankte, Blutarmer, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten

**Theodor Konekky in Stein bei  
Säckingen.**

Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwurm Leiden sind: Abgang nabel- oder fischähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, fests belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann fleckende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilte aus allen Kantonen beweisen die Vollständigkeit der Methode. — Dauer der Kur 30-60 Minuten, ganz ohne Berufshörung.

Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.

Die meisten Kranken, welche solche Mixtur verschluckt haben, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

### Zur Confirmation

empfehle ich sehr preiswerth:  
**Taschentücher** mit Namen  
sauber gestickt.

Alle **Weisswaren** - Artikel,  
Stickerien, Spitzen.

Neuheiten in weiß und bunt  
**Damen-Kragen u. Stulpen.**

Alle fertigen  
**Wäsche und Negligé-Artikel.**  
Eine Partie billige

**Unterröcke,**  
**Steppröcke,**

**Untertailen, Strümpfe, Unter-  
jacken, Leibbinden, Schürzen,**  
**Unterhemden,**

**Normal- und Reform-Wäsche**  
**Oberhemden**

in bester Ausführung garantirt.  
**Theodor Luer,**  
Leinen- und Wäschefabrik.

Als ein gesundes, nahrhaftes und leicht zu bereitenes Getränk empfehle ich mein garantirt reines, entöltes

### Kakaopulver,

a Pfund 2, 2,20, 2,40 und 3 Mark.

**Kakao van Houten,**  
**Kakao Blooker,**  
**Kakao Rüger,**  
**Kakao Stollwerck,**  
**Kakao Gaedke,**  
**Kakao Souhard,**  
**Kakao „Vero“,**  
**Kakao Jordan & Timaeus.**

**Größtes Lager**  
von **Schokoladen**, deutscher und ausländischer Fabrikate, von 0,80 Mk. bis 3 Mark pro Pfund.

**A. Scholtz,**

**Specialgeschäft**  
für **Kakao und Schokoladen**  
**Bahnhofstr. 64 u. Lichte Burgstr. 1.**

Ein junger Kaufmann mit Caution sucht per 1. April cr., event. später, feste Stellung. Gest. Offerten unter G. E. 20 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

### Loose à 50 Pfg.

zu der vom 7.-10. März stattfindenden

**Geflügel-Ausstellung zu Hirschberg**

sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Auf 10 Loose 1 Freiloose bei **Oswald Menzel,**  
**Schildauerstraße 19.**

### Geübte Feinspinnerinnen

finden bei gutem Lohne sofort dauernde Beschäftigung.  
**Möhrsdorf bei Friedeberg a. Queis.**

**Actien-Gesellschaft**  
für **Leinengarn-Spinnerei und Bleicherei,**  
vormals **Renner & Comp.**

Von 6 Uhr ab, jeden Abend!

**geräucherte Seringe,**  
per Stück 5, 6, 8 Pfennige,  
**marinirte Seringe,**  
**Bratheringe und Rollmöpse**  
empfiehlt

**M. Puerschel.**

### Eine Köchin

sucht zum 1. April cr.  
Frau Landgerichtsrath **Seydel,**  
Bergstraße Nr. 5.

Eine zuverlässige, ordentliche  
**Kinderfrau,**  
oder ein älteres Mädchen, welches kinderlieb ist, wird sofort gesucht. Näheres in der Expedition.

Concerthaus, den 7. Februar, Abends 8 Uhr:

### Pache-Joachim-Concert.

Billets in L. Petzoldt's Buchhandlung.

### Concerthaus.

Heute Dienstag, den 5. Februar und folgende Tage:

Gastspiel der berühmten internationalen  
**Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“,**

unter der bestbewährten Leitung des Herrn **Maximilian Geselli,** welche zuletzt in Götting, Magdeburg, Elberfeld, Bromberg und Berlin u. gastirt hat. Unter Mitwirkung der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5. Anfang 8 Uhr.  
Entree 60 Pf., reservirter Platz 75 Pf., Logen Mk. 1,25. Billets im Vorverkauf: Saalplatz 50 Pf., reservirter Platz 60 Pf., Logen 1 Mk. bei Herrn **Robert Weidner, Ferd.**